

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. Oktober 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 124

Des Reformationsstages wegen muß Nr. 128 schon am 30. Oktober fertiggestellt werden. Alle für jene Nummer bestimmten Veröffentlichungen müssen deshalb Freitag früh in unsern Händen sein.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes betreffend eine weitere Statistik über die Gestalt der Arbeitslosenunterstützung. Artikel: Herbst ist's! — Zehn Jahre deutscher Korrektorenorganisation. — Wer hilft mit? Korrespondenzen: Berlin. — Elberfeld. — Hamburg (M. S.). — Jena. Rundschau: Ein französisches Urteil über das deutsche Buchgewerbe. Zur Protestbewegung gegen scharfste Kriegspostkarten. — Ein schlagfertiger Buchdruckerbeitler. — Rückwirkung des Krieges auf die deutsche Presse. — Ungerechte Gehaltskürzungen. — Gegen die Selbsttötung auf wirtschaftlichem Gebiete. — Die Fleischversorgung Deutschlands.

Bekanntmachung.

Um weitere Grundlagen für die fernere Gestaltung unserer Arbeitslosenunterstützung zu erlangen, ersuchen wir die verehrlichen Vorstände, nachstehende Fragen zu beantworten und das Resultat Anfang November dem zuständigen Gauvorstand übermitteln zu wollen:

1. Zahl der arbeitslosen Mitglieder am Sonnabend, dem 31. Oktober? Wieviel davon bezugsberechtigt?
2. Wieviel waren an diesem Tage vollbeschäftigte Mitglieder vorhanden?
3. Wieviel arbeiten in verkürzter Arbeitszeit:
 - a) mehr als 3 Tage?
 - b) 3 Tage oder 6 halbe Tage in der Woche?
 - c) weniger als 3 Tage?
 - d) setzen wochenweise aus?

Wieviel beziehen von den unter b, c und d Genannten Unterstützung?

4. Wieviel sind in andern Berufen tätig?
5. Wieviel wurde in der Zeit von Sonntag, dem 27. September, bis einschließlich Sonnabend, dem 31. Oktober, aus der **Verbandskasse** an Arbeitslosenunterstützung gezahlt? Zahl der Unterstützungstage?
6. Bezugsberechtigte Kranke? Nichtbezugsberechtigte Kranke?
7. Zum Militär wurden insgesamt einbezogen?

Davon sind verheiratet?

Wir bitten recht dringend, vorstehende Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Resultat außerdem von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands für eine Statistik aller Gewerkschaften Verwendung finden soll.

Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

Herbst ist's!

Herbst ist's! Durch die Wipfel der Bäume streicht ein traurig kühler Hauch. Ein Todesahnen zieht durch Wald und Flur. Erst vereinzelt, dann mehr und mehr, in ungezählter Fülle flattert Blatt um Blatt zur Erde nieder, in bunter Farbenpracht den wundervollsten Teppich webend. Alles welkt, alles erstirbt!

Auch durch die Menschenherzen zieht ein düstres Wehen, ein Todeshauch. Die Kriegsurie, jenes menschenmordende Ungeflüm, zwingt in diesem größten aller Völkerrriege der zivilisierten Welt keinen grauenhaften Steinpel auf.

Herbst ist's auch im Menschenleben! So manche junge Menschenknospe, die vor nicht allzu langer Zeit noch in vollster Kraft ihrer Entfaltung aufblühte, sie liegt jetzt draußen; welk und geknickt. Ein Opfer des Weltkrieges, auf dem Felde der Ehre gefallen!

Durch die Menschheit geht ein Todesahnen. Gleich wie der Herbstwind durch die Bäume rauscht, so streicht ein Todeshauch durch die Reihen unserer kämpfenden Brüder, Tod und Vernichtung bringend. Gleich wie die Blätter fallen, so sinken auch sie dahin, mit ihrem Herbstblute die Erde färbend.

Und daheim — wie viele Menschenblumen welken dahin, seelisch zerrüttet durch den Verlust von im Felde gebliebenen lieben Angehörigen! Herbst ist's eben auch im Menschenleben. Und doch ist alles nur vorübergehend! Unter der Rinde sammelt Baum und Strauch schon neue Kräfte, um beim Wiedererwachen der Natur in neuer Pracht und Schönheit des Menschen Auge zu erfreuen.

Im Herzen der Menschen derselbe Vorgang: Tief im Innern eines jeden heimt bereits das Leben einer neuen Zukunft! Vorläufig noch schleierhaft und in Nebel gehüllt, aber mehr und mehr zur Wahrheit sich durchdringend, tritt einem jeden die große Zukunft vor Augen: der Frieden! Der Völkerrfrieden, welcher beim Wiedererwachen der Natur alle Nationen umspannen möge, um alle Völker kraftvoll auf der höchsten Stufe des sittlichen Wertes zu vereinigen.

Ein Landsturmann
aus Wittenberg.

Zehn Jahre deutscher Korrektorenorganisation

Zehn Jahre sind im Organisationsleben kein allzu langer Zeitraum. Indessen hat auch hier meistens das Wort Geltung: „Kriegsjahre zählen doppelt!“ Und die deutsche Korrektorenorganisation, die nunmehr auf das erste Jahrzehnt ihres Bestehens zurückblicken kann, hat einen schweren Kampf um ihre Existenzberechtigung durchzufechten gehabt.

Im Jahre 1896 finden wir im „Korr.“ die ersten Anregungen zur Gründung einer Korrektorenorganisation. Ein Stuttgarter Kollege regte die Bildung eines Korrektorenvereins innerhalb des Verbandes an, während ein Berliner Kollege die Gründung eines Korrektorenvereins außerhalb des Verbandes empfahl, „der aber möglichst dieselben Ziele wie der letztere sich zur Richtschnur nimmt“. Die Meinungen waren, wie die Auseinandersetzungen im Verbandsorgan und auch in Versammlungen bewiesen, selbst in den Kreisen der zunächst Beteiligten noch sehr ungeklärt und scharf voneinander abweichend.

Im Sommer 1898 hatte sich dann in Berlin die Gesellschaft Berliner Korrektoren gebildet, deren Mitglieder etwa je zur Hälfte gelernte Buchdrucker und Akzidenzler waren. Nennenswerten Anhang konnte diese Vereinigung

aber nicht finden; ihre Mitgliederzahl ist niemals weit über drei Duzend hinausgegangen, und persönliche Kämpfe verurteilten sie vollends zur Einflußlosigkeit. Doch muß anerkannt werden, daß auf ihr Drängen hin die Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in München (1902) die Aufnahme auch solcher Korrektoren in den Verband zuließ, die keine Buchdruckerlehrezeit durchgemacht hatten.

Die fortgeschrittenen Reibereien unter den leitenden Personen führten dann am 26. Juni 1904 zur Gründung des Vereins Deutscher Korrektoren, dem jahungsgemäß nur Verbandsmitglieder angehören durften, und der Mitglieder im ganzen Reiche warb. Natürlich herrschte zwischen den beiden Vereinen vom ersten Tag an bitterste Feindschaft, was u. a. in galligen Artikeln im „Korr.“ zum Ausdruck kam. Der neue Verein ging auch an die Herausgabe einer Monatschrift, betitelt „Der Korrektor“, von der aber nur die Probenummer erschien. Inzwischen hatten nämlich der Verbandsvorstand und der Berliner Gauvorstand zugunsten einer Einigung zwischen den feindlichen Brüdern gewirkt, und am 18. September schlossen sich beide Vereine zu dem Verein Berliner Korrektoren zusammen, dem nur Verbandsmitglieder angehören konnten.

Damit war die heutige Korrektorenorganisation im Verbands der Deutschen Buchdrucker geschaffen. Der neugebildete Verein nahm sogleich im Berliner Gau des Verbandes ansässige Mitglieder beider früheren Vereine auf. Als Zentralinstanz für die Spartenorganisation der Korrektoren wurde die Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands errichtet, deren Geschäfte der Berliner Vereinsvorstand mit erledigte.

Im Reiche ging man nun ebenfalls an die Gründung von Korrektorenvereinen. In rascher Folge entstanden mehr als ein Duzend Ortsvereine, die sich sämtlich der Zentralkommission angeschlossen. Als zu Ostern 1906 der erste deutsche Korrektorenkongress in Berlin zusammentrat, bestanden schon folgende Vereine mit der dabei vermerkten Mitgliederzahl: Verein Berliner Korrektoren 75, Verein schlesischer Korrektoren in Breslau 10, Chemnitzer Korrektorenverein 11, Korrektorenverein für den Gau Westpreußen (Sitz Danzig) 7, Dresdner Korrektorenvereinigung 19, Rheinisch-Westfälischer Korrektorenverein (Sitz Düsseldorf) 23, Korrektorenverein im Gau Hamburg (Sitz Hamburg) 27, Korrektorenverein im Gau Hannover (Sitz Hannover) 31, Korrektorenverein zu Kiel 6, Leipziger Korrektorenverein 48, Magdeburger Korrektorenvereinigung 8, Mannheimer Ortsgruppe der Korrektoren 8, Verein bayerischer Korrektoren zu München 43, Korrektorenverein zu Raumburg 5, Verein würtembergischer Korrektoren zu Stuttgart 43. Außerdem waren unmittelbar an die Zentralkommission je zwei Mitglieder in Bielefeld und Polen angeschlossen, so daß auf dem Korrektorenkongress insgesamt 368 organisierte Korrektoren Vertretung fanden.

Die zweitägigen Verhandlungen dieses Korrektorenkongresses, denen auch Vertreter des Verbandsvorstandes, des Berliner Gauvorstandes usw. sowie der Obmann vom Klub der Korrektoren und Revisoren Niederösterreichs, W. Stalmach (Wien), anwohnten, beschäftigten sich in der Hauptsache mit der Einbeziehung der Korrektoren in die Tariftgemeinschaft und den bei der bevorstehenden Tarifrevision zu stellenden Forderungen der Korrektoren. Die nach langem Hedekampf angenommenen Leitsätze bezeichnen das ganze Gebiet der umstrittenen Fragen. Sie lauteten:

1. Die Korrektoren sind in die Tariftgemeinschaft aufzunehmen.
2. Als Korrektoren sind nur ordnungsgemäß ausgearbeitete Buchdrucker zu beschäftigen. Werden zum Lesen außergewöhnlich schwieriger wissenschaftlicher Werke speziell vorgebildete Kräfte (Nichtbuchdrucker) verwendet, so gelten für die Entlohnung derselben ebenfalls die tariflichen Bestimmungen.
- 2a. Ist ein Buchdrucker mehr als die Hälfte der Woche mit Korrektorenlernen beschäftigt, so tritt das Minimum für Korrektoren in Kraft, sofern die Entlohnung desselben dieses nicht bereits erreicht. Für Buchdrucker, die bis zu einer halben Woche mit Korrektorenlernen beschäftigt werden, gilt vorstehende Bestimmung für die Zeit ihrer Beschäftigung als Zuschußkorrektor.
3. Das Lohnminimum ist für alle Korrektoren das ortsübliche Minimum, jedoch mit einem Zuschlage von 20 Proz.
4. Seimarbeit sowie Korrektorenlernen im Berechnen ist nicht gehalten; auch etwaige Überstunden der Korrektoren dürfen nur in der Druckerei selbst geleistet werden.
5. Falls die Korrektoren in die Tariftgemeinschaft aufgenommen und die bestehenden Korrektorenarbeitsnachweise aufgelöst werden sollten, ist dafür zu sorgen, daß die Tarifarbeitsnachweise getrennt für arbeitslose Korrektoren führen.
6. Treiffl Arbeitszeit und Überstundenentlohnung sind die „Allgemeinen Bestimmungen“ maßgebend.
7. Das Quantum des glatten Gehalts von zehn Handsehern entspricht den durchschnittlichen Arbeitsleistungen eines Korrektors.

Die Tarifrevision im selben Jahre brachte auch die Einbeziehung der Korrektoren in die Tariftgemeinschaft, aber die Erfüllung der geäußerten Wünsche blieb in der Haupt-

fache aus. Die Gehilfenvertreter hatten sich in ihrer Konkurrenz vor der Tarifrevision nur für den Punkt 2 ausgesprochen und die darin aufgestellten Forderungen in ihr Programm aufgenommen. Immerhin war die Einbeziehung der Korrektoren in die Tarifgemeinschaft ein großer Schritt nach vorwärts, denn nun erst erhielt die Korrektorenorganisation das eigentliche Rückgrat und konnte auf dem Boden des Tariffs weiteren Erfolgen nachstreben. Die Mitgliederzahl wuchs in allen Vereinen. Neue Vereine bildeten sich in Bremen, Erfurt, Halle a. S., Schwerin, Stettin, Straßburg i. E. und in Wittenberg.

Zu Beginn des Jahres 1907 wurden die Geschäfte der Zentralkommission von denen des Berliner Vereinsvorstandes abgetrennt, weil das Wachstum des Berliner Vereins und die sich mehrenden Aufgaben der Zentralkommission eine gemeinsame Verwaltung der Geschäfte nicht mehr zuließen. Das Jahr 1910 schloß mit 820 organisierten Korrektoren ab, und auf dem zu Pfingsten 1911 in Berlin verfallenen zweiten deutschen Korrektorentage vertraten 34 Delegierte 860 Spartenmitglieder.

Auch dieser Korrektorentage hatte sich in der Hauptsache mit der wiederum bevorstehenden Tarifrevision zu beschäftigen. Die Verhandlungen über diesen Teil der Tagesordnung wurden in geschlossener Sitzung geführt, wozu auch der erste Verbandsvorsitzende neben Vertretern des Berliner Gauverbandes und Abgeordnete der österreichischen und Prager Korrektorenvereine erschienen waren. Es wurden folgende Anträge zur Tarifrevision zum Beschluß erhoben:

1. Der Korrektor ist im Prinzip über das ortsübliche Minimum zu entlohnen.
2. Der zweite deutsche Korrektorentage erwartet vom Tarifausschuß, daß Normen geschaffen werden, die eine Bewertung der Arbeitsleistung des Korrektors ermöglichen.
3. Alle Korrektoren sind ordnungsmäßig ausgebildete Buchdruckergehilfen zu beschäftigen. Nur bei speziell wissenschaftlichen Arbeiten sind Ausnahmen zulässig.
4. Korrektoren, die von Verlegern ohne eigene Buchdruckerei angeheuert sind, aber dauernd im Betriebe der Druckerei mit Korrektorenbesoldung beschäftigt werden, sind als Buchdruckergehilfen zu betrachten und haben Anspruch auf den Schutz der tariflichen Interessen.
5. Die Korrektoren sind Buchdruckergehilfen im Sinne des Tariffs; daher ist es nicht statthaft, mit ihnen längere als tarifmäßige Kündigungs- und Entlohnungsfrist abzuschießen.

Bei der im Herbst 1911 stattgehabten Tarifrevision blieben alle diese Anträge unberücksichtigt; auch die auf dem Korrektorentage gewählten Experten wurden nicht zugezogen, was große Verstimmung bei den Korrektoren auslöste. Doch erwies sich das organisatorische Gefüge bei der Korrektorenpartei bereits als so stark, daß man trotz allen Mißmutens sich mit den nun einmal bestehenden Tatsachen abfand und aus den Ergebnissen der Tarifrevision das Mögliche herauszuholen suchte. Dank energischer Aufklärungs- und Werbearbeit schloß das Jahr 1912 mit einem Mitgliederbestande von 951 ab, der sich 1913 auf 1047 erhöhte.

Nach den Beschlüssen des letzten Korrektorentages sind die meisten der heute bestehenden Korrektorenvereine nach Gauen gegliedert und zeigten am Schluß des vorigen Jahres dieses Bild: Berliner Korrektorenverein 256 Mitglieder, Bremen (Nordwest) 11, Breslau (Verein schießlicher Korrektoren) 31, Chemnitz (Erzgebirge-Bogland) 16, Danzig (Westpreußen) 12, Dresden 41, Erfurt 14, Halle an der Saale 10, Hamburg (Altona, Sarburg) 60, Hannover (Gau) 31, Kiel 11, Köln (Rheinland-Westfalen) 104, Königsberg (Westpreußen) 21, Leipzig 123, Magdeburg 21, Mannheim (Mittelrhein) 36, München (Gau Bayern) 115, Naumburg (Mittelrhein, Rudolfsbad) 26, Schwerin (Mecklenburg-Vibede) 20, Stettin 9, Straßburg (Obershein) 20, Stuttgart (Gau Württemberg) 55, Wittenberg 4 Mitglieder.

Heute, am Ende einer zehnjährigen Organisationsperiode, können die deutschen Korrektoren rund 1100 Spartenmitglieder mußern. Ein Rekrut, das nur derjenige in seinem vollen Umfange zu würdigen versteht, der die ungeheuren Schwierigkeiten, die bei dem Zusammenschluß der deutschen Korrektoren und bei dem Weiterausbau ihrer Sparte zu überwinden waren, in ihrem innersten Kerne kennt. Nur zwei Tatsachen wollen wir hierfür erwähnen. Als im Jahre 1905 der damalige Vorsitzende des Berliner Korrektorenvereins gelegentlich einer Ferienreise in Dresden und Leipzig Vorträge über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Korrektoren hielt, die im „Korr.“ angekündigt worden waren, erfolgte sofort seine Kündigung im Geschäft. Als es sich auf der Münchner Verbandsgeneralversammlung 1902 darum handelte, die Korrektoren in die Tarifgemeinschaft aufzunehmen, warnte ein Berliner Delegierter vor diesem Beschlusse mit den Worten: „Werden die Korrektoren samt und sonders aufgenommen, weil sie im Berufe tätig sind, dann würden wir dadurch mancherlei Abstände bekommen, weil ein großer Teil der Betroffenen sich in wirtschaftlichen Verhältnissen befindet, die derartig sind, daß sie nachher unsern Klassen zur Last fallen würden.“ Inzwischen ist das ja anders geworden. Einmalige Prinzipale erkennen sehr wohl den Wert, den der Zusammenschluß der Korrektoren auch ihren Unternehmungen bringt. Und wenn heute die deutschen Korrektoren — vielleicht mit Ausnahme einiger Außenleiter — tarifmäßig bezahlt werden, wenn sich Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen verbessert haben und vor allem der früher in diesem Berufe zur Gewohnheit gewordenen Heimarbeit ein Ende bereitet wurde, so darf sich die Spartenorganisation der Korrektoren an dieser erfreulichen Wandlung das Hauptverdienst zuschreiben.

Außer der Verfolgung der gewerkschaftlichen Bestrebungen hat die Korrektorenpartei aber auch für die berufliche Weiterbildung ihrer Mitglieder nach Kräften gewirkt. Seit 1. April 1909 gibt die Zentralkommission gedruckte „Fachmittlungen“ heraus, die zunächst vierteljährlich, dann zweimonatlich zur Ausgabe gelangten und seit 1. Januar 1913 achtmal im Jahr erscheinen. Kurse im

Deutschen, Englischen, Französischen, Italienischen usw. waren und sind dazu bestimmt, die für den verantwortungsvollen Beruf eines Korrektors notwendigen Kenntnisse zu festigen und zu erweitern.

Ganz hervorragend ist die Tätigkeit der Korrektorenvereine an der Schaffung einer einheitlichen Rechtschreibung bis auf den heutigen Tag gewesen. Altmeyer-Duden hatte keine eifrigen Mitarbeiter bei der Bearbeitung seiner Rechtschreibungsbücher als die deutschen Korrektoren. Er hat das auch jederzeit anerkannt und lobend hervorgehoben, wie sein bekannter Ausspruch beweist: „Möchten doch die Schriftsteller endlich einsehen lernen, daß die Durchführung der Rechtschreibung ausschließlich Sache der Korrektoren ist.“

So kann die deutsche Korrektorenpartei mit Genugtuung auf das erste Jahrzehnt ihrer organisatorischen Wirksamkeit zurückblicken. Klein und bescheiden war der Anfang, langsam und schrittweise ging es vorwärts. Die Schwierigkeiten zu beseitigen, die Widerstände zu überwinden, die Gegensätze auszugleichen — das war keine leichte Aufgabe. Aber sie ist erfüllt worden, und heute steht die Korrektorenpartei mit ihren 1100 Mitgliedern als ein geachtetes Glied im Verbands der Deutschen Buchdrucker da. Das dankte sie vor allem den Männern, die trotz aller Schwierigkeiten mutig und opferbereit auf ihrem Posten ausharrten zu einer Zeit, wo die Korrektorenorganisation noch nicht soviel Zehner zählte als heute Sonderer, als noch mancher Verbandskollege lächelnd auf das kleine Häuflein derer sah, die „von den Fehlern anderer Leute leben“.

Die bisherigen Erfolge zeigen der Korrektorenpartei den Weg, den sie weiter zu gehen hat. Mögen ihr im zweiten Jahrzehnt ihres Bestehens immer steigende Erfolge beschieden sein! A. F.

Wer hilft mit?

Unter Mitwirkung der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands soll im Verlage des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften ein Hilfsbuch für Gelehrte und Korrektoren erscheinen, das zu einem möglichst niedrigen Preis abgegeben wird, um jedem die Anschaffung zu ermöglichen. Der Rechtschreibungsausschuß des Berliner Korrektorenvereins ist mit der Bearbeitung betraut worden und hat sich in seiner Sitzung am 18. Oktober über die Grundlagen geeinigt. Insbesondere werden alle Rechtschreibungsausschüsse der deutschen Korrektorenvereine und alle anderen Korrektorenkollegen zur Mitarbeit aufgefordert, auch die Sandseher- und Maschinenlehrkollegen sollen sich mit Anregungen beteiligen. Die Mitwirkung der österreichischen Kollegen ist gleichfalls erwünscht. Eine Zerpfitterung der Kräfte soll vermieden werden.

Im Rahmen der geltenden amtlichen Regeln wird ein Buch geschaffen, das jedem ein schnelles Nachschlagen ermöglicht und vor allem die vorzuziehende Schreibweise bei Doppelformen angibt. Manche Unsicherheit und manche Zweifel können dadurch behoben werden, die der Duden bisher (wegen seiner Eigenart für die Allgemeinheit) immer noch aufkommen ließ. Besonders im Zeitungswesen macht sich das unliebsam bemerkbar. Im Werkbuche wird man sich oft auch fernherin den Wünschen der Verfasser fügen müssen, die manchmal ihre „eigene“ Rechtschreibung haben, wie z. B. Maximilian Sarden.

Das Novemberheft der „Typographischen Mitteilungen“ bringt vom Kollegen Albrecht Fülle (Neukölln) einen ausführlichen Aufsatz über dieses Buch. Alle Zuschriften usw. werden an die Schriftleitung der „Fachmittlungen“ der Korrektoren, die in dem Berliner Rechtschreibungsausschuße vertreten ist, z. S. des Kollegen Artur Grams, Neukölln bei Berlin, Marienstraße 48, erbeten.

Korrespondenzen

Berlin. Der Gauverband sah sich trotz der Kriegszeit und der damit verbundenen schwierigen Verhältnisse veranlaßt, die im Oktober ausgerufenen jungen Gehilfen zu einer besonderen Versammlung am 13. Oktober einzuladen. Dieser Einladung folgten auch 100—120 junge Kollegen, um an den gebotenen Vorträgen regen Anteil zu nehmen. Nach einem von der „Typographia“ stimmungsvooll vorgetragenen Liede begrüßte Gauvorsitzer Mastini mit freilichlichen Worten die junge Schar und ermahnte diese, treu zur Organisation zu stehen und in allen Fällen strengste Solidarität und Kollegialität zu üben. Sodann nahm Kollege Albrecht das Wort. Er schilderte das Entstehen und Wachsen der Organisation und die verschiedenen Kämpfe, die diese zu bestehen hatte. Weiter führte Redner den Versammelten unsere Unterstützungseingriffe vor Augen und verwies hierbei hauptsächlich auf die augenblicklichen Verhältnisse. Hieran anschließend erklärte Kollege Schleffer den jungen Kollegen den organisatorischen Aufbau des Verbandes und die Entstehung, Einrichtung und Gliederung der Tariforganisation. Namenslich empfahl der Redner den jungen Kollegen das Studium unseres Tarifgesetzes. Kollege Birkus verwies zum Schluß noch auf die bestehenden Spartenvereinigungen und forderte zum Eintritt in diese auf. Alle Ausführungen wurden von den Versammelten mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Nach Anhören weiterer Vieder der „Typographia“ und einem begeistert ausgetragenen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker schloß Kollege Albrecht die Versammlung.

Kr. Gierfeld. (Vierteljahrsbericht.) Ihre Vollversammlung fand nicht statt. Die am 1. August einberufene Versammlung mußte wegen der plötzlich eingetretenen Kriegswirren ausfallen. — Dagegen hatte die Versammlung am 22. August trotz der erfolgten Einbeziehung vieler Kollegen zum Militär einen guten Verlauf aufzuweisen, leider vermehrte man manchen regelmäßigen Versammlungsbesucher. Es waren 119 Kollegen anwesend. Nach der Erörung des verstorbenen Maschinenmeisters Alfred Müller machte Vorsitzender Marschall bekannt, daß die Firma Peters wieder aus dem Tarifverzeichnis gestrichen worden sei, auch die Firmen Werths und Langverjagt blieben nach wie vor für tariffreie Gehilfen geschlossen. Aber die gegenwärtige Situation im Gewerbe referierte der Vorsitzende und gab einen Überblick über die Arbeitslosigkeit und darüber, wie rigoros einzelne Druckerereien dem Personal gegenüber schon direkt bei der Mobilmachung vorgegangen sind. Nach Erledigung einiger Interna wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung geschlossen mit der Ermahnung des Vorsitzenden, in dieser schweren Zeit einander zu unterstützen. — Den ausführlichen Bericht über die Beschlüsse der Gauvorsitzerkonferenz gab Kollege Marschall am 31. August in Gegenwart sämtlicher Ortsvertrauensmänner und -vorsitzenden. — Die Versammlung am 26. September, die trotz der Unterfügungsfragen, die auf der Tagesordnung standen, nur schwach besucht war, wurde schnell erledigt, da es zu keiner besonderen Diskussion kam. Vorerst wurde das Ansehen des Kollegen Wipperfeld geehrt, der den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden. Der Vorstandsvorschlag, den Frauen der im Felde stehenden Kollegen eine Unterstützung zu geben, ferner den Arbeitslosen der niedrigsten Staffel (10 Wochen) 25 Pf. Zuschuß pro Tag, ebenso den Arbeitslosen bezugsberechtigter 5 Mk. aus der Ortskasse zu bewilligen, wurde einstimmig von der Versammlung angenommen. In unserm Ortsvereine sind zum Militär eingezogen 84, davon verheiratet 53. Anfang Oktober waren arbeitslos 62, bezugsberechtigter 53, vollbeschäftigt 120, halbe Tage arbeiten 85 Kollegen, welche Zahl sich aber inzwischen durch die Kollegen der Firma Lukas, die wieder ganze Tage arbeiten, wesentlich erniedrigt hat.

Samburg. (Vierteljahrsversammlung des Norddeutschen Maschinenvereins am 4. Oktober.) Im Vereinsgebiete sind vorläufig 60 Kollegen zur Fahne einberufen, für die nur vier eingestellt wurden. Konditionen sind 27 Kollegen. Es wurden verschiedene Fälle angeführt, wo Maschinenlehrer sich erboten, aus Rücksicht auf die Sandseher auszuweichen, was aber vom Geschäft abgelehnt wurde, da die Maschinen sich „amortisieren“ müßten. Auch räumten jüngere Kollegen verheirateten den Platz. Der Bericht der Vertrauensleute über die durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse bot kein erfreuliches Bild, zeigte aber in bezug auf die Opferwilligkeit der Kollegen für Zwecke der Kriegshilfe, daß es nicht nur vorbildliche Unternehmer gibt. Eine Statistik über die von den Kollegen für Unterstützungszwecke abgeführten Beiträge wird aufgenommen. Der Hamburger Gaukasse wurde als erste Rate 50 Mk. für den außerordentlichen Unterstützungsfonds überwiesen und den Gaukassen von Schleswig-Holstein, Mecklenburg sowie der Bezirkskasse Lüneburg (Gau Hannover) eine im Verhältnisse zur Mitgliederzahl bemessene Summe. Für den zur Fahne eingerückten Schriftführer wurde eine Ersatzwahl vorgenommen.

Jena. (Vierteljahrsbericht.) Der Krieg hat auch dem heiligen Drucker ein übel mitgespielt. Gleich zu Anfang fiel die für 2. August geplante Fahrt mit Sonderzug nach Leipzig, zu der bereits 400 Teilnehmer Fahrkarten gelöst hatten, infolge der Mobilmachung ins Wasser. Zwar hätte die Bahnverwaltung den Zug gefahren, aber die Reiseltist war allen Teilnehmern vergangen, mußten doch viele von ihnen zu den Fahnen eilen. Für sie fand eine erste Abschiedsfeier statt. Der Einfluß des Krieges auf den Beschäftigungsgrad unrer Kollegen machte sich bald geltend. Schon in den ersten Tagen führten die beiden größten Druckerereien am Platze Halbtagsschichten ein, die in der Folge beibehalten wurden. Außerdem wurde einer größeren Anzahl Kollegen gekündigt. Nur die drei Zeitungsdruckerereien hielten ihr Personal, soweit es nicht einberufen war. Bis zum 15. August stieg die Zahl der Arbeitslosen auf 40. Zur Unterstützung von bedürftigen Arbeitslosen und Kriegerfamilien wurden vorläufig durch die Versammlung am 29. August 400 Mk. bereitgestellt, zu denen noch 100 Mk. seitens des Gesangsvereins beigefeuert wurden. Die Verteilung ist dem Vorstand überlassen, der durch einen Ausschuß von vier Kollegen unterstützt wird. — Eine gutbesuchte Versammlung nahm am 4. September den Bericht über die Gauvorsitzerkonferenz entgegen, mit deren Maßnahmen man einverstanden war. — Die am 3. Oktober abgehaltene Versammlung mußte bereits eines vor dem Feinde gefallenen wackern Kollegen gedenken: des Hebers Ernst Fähnichen. Ihm widmete der Vorsitzende einen warmen Nachruf. Aber die von der Stadt Jena getroffenen Maßnahmen zur Durchhaltung der Arbeitslosen berichtigte der Vorsitzende. Vom Ortsvereine Jena waren bis 1. Oktober eingezogen 44 Kollegen, arbeitslos sind 28, halbtägig arbeiten 24, etwa 60 sind vollbeschäftigt.

Rundschau

Ein französisches Urteil über das deutsche Buchgewerbe. Gegen Ende Juli ließ die „Zeitschrift für Buchfreunde“ mitteilen, Octave Laganne, ein bekannter französischer Buchfreund, anlässlich seines Besuchs der Leipziger Buchgewerbeausstellung einen Ausflug in der „Dépêche“ erschienen, in dem er u. a. folgendes ausführte: „Zu den irrigen Meinungen, in denen wir in

Frankreich leben, und die unsrer Eitelheit schmückeln, gehört auch die, daß unsre literarische Produktion eine der stärksten und beachtenswertesten der Welt sei. Die Wahrheit ist, daß unsre Produktion in Europa erst an dritter Stelle steht. Deutschland markiert an der Spitze mit jährlich 36000 Werken, während Großbritannien mit ungefähr 10000 Büchern im Jahre vertretet ist. Frankreich, dessen genialer Geist fast zu viel belletristische Werke in die Welt brachte, gibt jetzt kaum 8000—9000 Werke von Neuem Jahr bis Silvester heraus. Das Deutsche Reich hält trotz dem Rekord in der Büchererzeugung, da es die Produktion der beiden Länder der Entente cordiale fast um das Doppelte übersteigt. Wenn wir uns, von der Quantität absehend, auf die Qualität berufen wollen, so glaube ich nicht, daß wir uns einbilden können, dabei zu gewinnen. Unser Kunstdruck scheidet aus diesem Wettbewerb ganz aus, und der Buchdruck ist auf einen bedauernden Zustand herabgefallen, und unsre Durchschnittsdruckwerke halten keinen Vergleich mit den fremden aus. Was wir produzieren, ist nur Müll, und, um die ganze Wahrheit zu sagen, so sind unsre Bücher, Zeitschriften und Tageszeitungen abstoßend gedruckt im Vergleich zu denen anderer Länder; Belgien, Italien, Spanien, Griechenland und die Balkanstaaten ausgenommen. Seit 15 Jahren stellen wir Bücher her, die kaum noch diesen Namen verdienen. unsre Grundründe kaum mehr als wertloser Jura, so daß unsre Druckkunst auf ausländischen Ausstellungen eine klägliche Rolle spielt. Ich habe dies wiederum auf die großen und schönen Messen des Buches, auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig feststellen müssen.“ Die Betrachtungen Llamas schlingen in folgenden Sätzen aus: „Warum konnte Frankreich, das stets neue Bahnen eröffnete, das den Geist befaß, den Fortschritt zu erkämpfen, nicht die Schiffe selbst besetzen, die es vom Stapel gelassen hatte? Warum mußte es, ohne selbst Nutzen davon zu haben, seinen Vorrang den andern abtreten, deren sämtliche Opfer wir in der Folge geworden sind? Stellt nicht die Fabel des Haken und der Schildkröte unsre Lage dar? Sind wir nicht dem Haken in der Fabel ähnlich? Die auszuwachen und melioristisch vorgehenden Schildkröten überhören uns gegen alle Logik. Wir verdrängen unsre Zeit und züchten großsprecherische Bummler, wir geben mit zu viel Sorglosigkeit unsre Kräfte an die Konkurrenz und lassen in diesem Spiel uns leidet und vielleicht unüberwindlich das Geld abnehmen von den Nachbarn, die jetzt geringfügig verfehlen, daß wir es waren, die sie in den Sattel gesetzt haben.“ Das Urteil des französischen Sachmannes erscheint heute doppelt beachtenswert, namentlich in seiner Hochachtung, die darin der deutschen Kultur geollt wird.

Zur Professorenbewegung gegen scherzhafte Kriegspostkarten. Ein Mitarbeiter der „Papierzeitung“ wendet sich gegen die planmäßige Zensurhebe gegen die Kriegspostkarten, die in scherzhafter Form die Überlegenheit der deutschen Soldaten darstellen, und äußert die Ansicht, daß die Urheber dieser Karte wohl zum Teil immer noch die Überhöhung des Auslandes nicht losgeworden seien und unangenehme Rückschlüsse nehmen. Am welchem schreibt der betreffende Antiprofessor zu dieser Frage noch: „Andre behaupten, in ernster Zeit sei es unpassend, humoristische Karten zu verwenden, man solle überall dem Ernste der Zeit Rechnung tragen und lieber der Trauer um die Gefallenen und Verwundeten Ausdruck geben. Nun ist es gerade in gefährlicher Lage ein Zeichen von Kraft und Mut, wenn der Gefährdete freudig und mit Scherzen der Gefahr entgegentritt. Sehr viele der Scherzkarten haben eine vaterländisch anseuernde Wirkung und verdienen deshalb weite Verbreitung und Anerkennung. Alle Hersteller und Verkäufer von scherzhaften Kriegspostkarten haben durch die erwähnten Zensuraufträge großen Schaden erlitten, denn der Absatz hat aufgehört. Zum Überflusse haben in einigen Städten auch die Behörden unter Strafandrohung das Aushängen in den Schaufenstern verboten, infolgedessen schicken viele Händler ihre Bestände zurück. Es ist zu sagen, daß manche Mißgriffe in den Darstellungen vorkamen, diese Karten wurden aber von den Papierhändlungen meist gar nicht aufgenommen. Die vielen guten Darstellungen, die ja mindestens 95 v. H. ausmachen, werden ohne jeden stichhaltigen Grund wertlos gemacht und dem Geschäftslieben des Postkartensachverständigen in dieser Zeit doppelt schwerer Schlag verfaßt. Die Sachverbände des Postkartengeschäfts sollten Anstalten zur Abhilfe treffen, am besten unter Einwirkung auf die Handelskammern.“ In diesen Einwendungen liegt zweifellos ein guter Kern. Nur wird man gut tun, sich bei der Herstellung und Verwendung solcher Scherzkarten bewußt zu sein, daß gerade dadurch einer Entwürdigung über ähnliche Leistungen unserer Feinde, die sich gegen uns richten, jede Berechtigung entzogen wird.

Ein schlagfertiger Buchdruckerbesitzer. In Drehkau wurde der Buchdruckerbesitzer Richard Fleck wegen gefährlicher Körperverletzung und Saureisensbruchs zu einer Geldstrafe von 100 Mk. oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Nachwirkung des Krieges auf die deutsche Presse. Nach einem Berichte der „Münchener Neuesten Nachrichten“ haben in ganz Deutschland gegen 200 Zeitungen und Zeitschriften während des Krieges ihr Erscheinen eingestellt.

Angerechte Gehaltskürzungen. Bekanntlich hat der Militärgouverneur von Mexiko gewisse Unternehmer dazu anhalten versucht, ihren Angestellten die Gehaltsbezüge nicht ohne Not zu kürzen. Ob die Androhung mit Gewalt von dauerndem Nutzen begleitet ist, das ist heilich eine andere Frage, aber jedenfalls war die Absicht ist. Im allgemeinen muß man leider feststellen, daß ein sehr großer Teil der Angestellten durch den Krieg in ihrem Einkommen schwer geschädigt worden ist. Zum Teil kann einzelnen Unter-

nehmern aus ihrem Verfallen, die Gehälter herabzusetzen, kein Vorwurf gemacht werden, sofern sie ebenfalls in eine Notlage geraten waren. Aber nicht immer sind die Unternehmer entschuldigt. In der Berliner Konfektionsbranche z. B. wurden bei Ausbruch des Krieges die Gehälter und die Arbeitszeit stark verkürzt. Im September hat sich nun aber der Geschäftsgang gehoben, daß die Arbeitszeit wieder verlängert werden mußte. Bei einzelnen Firmen ist die Arbeitszeit länger als vor dem Kriege. Die Angestellten müssen die Arbeit des entlassenen und des im Felde stehenden Personals mitverrichten, aber an eine Erhöhung der verkürzten Gehälter wurde trotzdem nicht gedacht. Dieses Verhalten der Konfektionsfirmen wird auch obendrein noch publizistisch verteidigt. Es wird ausgegeben, daß länger gearbeitet werde, aber man wisse ja nicht, wie es in den nächsten Monaten aussehen werde. Alle Anzeichen sprächen dafür, daß dann ein sehr großer Stillstand eintreten werde. Mit diesem Sinnes auf die Zukunft ist das Verhalten der Gehaltsverkürzung für die jetzige Zeit, da die Arbeitskräfte voll in Anspruch genommen werden, doch nicht gerechtfertigt. Wenn müßten die Unternehmer mindestens allen jetzt beschäftigten Angestellten ihre Stellung für die Dauer des Krieges garantieren, was sie nicht tun und schließlich auch nicht tun können. Also müßten sie eben für die Zeit, wo die Arbeitskräfte voll in Anspruch genommen werden, auch das volle Gehalt bezahlen. Wenn sie das nicht tun, so ziehen die in Frage kommenden Firmen aus der jetzigen Notlage der Angestellten, die leider nicht geschlossen den Lohnkürzungen gegenüber auftreten können, einen besonders trübsamen, der als verwerflich gekennzeichnet werden muß. Und was in der Berliner Konfektion zu beobachten ist, kommt leider auch in andern Branchen und an andern Orten vor.

Gegen die Selbstsucht auf wirtschaftlichem Gebiete. Während den ausländischen Feinden gegenüber sich zurzeit die Kraft des deutschen Volkes erfreulicherweise gut bewährt, müssen wir leider im Innern die recht bedauerliche Wahrnehmung machen, daß die Selbstsucht auf wirtschaftlichem Gebiete sich geradezu üppig entwickelt. Die Preissteigerungen sind an der Tagesordnung. Zweifelloß trägt auf dieser Ercheinung auch der große und oft rasche Bedarf der Proviantkämmer bei, die in das reguläre Marktgeschäft eingreifen, ohne sich viel Gedanken darüber zu machen, welche Folgen ihr Vorgehen auf dem Markt im allgemeinen hat. Das rein militärische Interesse geht zwar voran, muß vorangehen, aber bedauerlich bleibt es darum doch, daß die Wahrung der militärischen Interessen nicht im Einklange mit den übrigen wirtschaftlichen Interessen der Zivilbevölkerung erfolgen kann. Es handelt sich hier vor allem um Einwirkungen auf die Preise am Lebensmittelmarkt, die das Auskommen der breitesten Schichten der arbeitenden Bevölkerung schwer beeinträchtigen, während sie einer relativ kleinen Zahl von Händlern große Gewinne ermöglichen, nicht nur im Verkehre mit der Militärverwaltung, sondern auch gegenüber der Masse der Konsumenten. Es dürfte sehr schwer sein, gegenüber diesen ungehobenen Preissteigerungen erfolgreiche Maßnahmen zu ergreifen; viel wäre schon gewonnen, wenn die Preise energischer als bisher das Publikum über die Ursachen der Teuerung aufzuklären wolle. Aber das Interesse ist so ganz und gar von den Kriegsnachrichten in Anspruch genommen, daß die Beobachtung des wirtschaftlichen Lebens dadurch sehr vernachlässigt wird zur Genehmigung der Kreise, die jetzt am liebsten im trüben fischen. Das Publikum ist aber im Grunde zum größten Teil selbst an den ungehobenen Marktverhältnissen schuld, da es kein größeres Bedürfnis für die Orientierung über wirtschaftliche Fragen bekundet. Auch hier könnte ja auf dem Wege der Selbsthilfe manches geschehen, wenn die Masse der Konsumenten, statt nur zu klagen und sich zu entrichten, handeln wollte und könnte. Wie schnell würden z. B. die Eier- und Butterpreise heruntergehen, wenn man nur für einige Zeit einmal mit dem Konsum kräftig zurückhalten wolle. Andre Instanzen aber, und wäre es der Staat, haben nicht die Macht, im wirtschaftlichen Kaufverkehr dauernd die Preise regulieren zu können.

Die Fleischversorgung Deutschlands. Schon früher war es uns möglich, an dieser Stelle die von agrarischer Seite genährten Bedenken über eine unzureichende Fleischversorgung Deutschlands in Kriegsjahren auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Unsre damalige Widerlegung dieser verfehlten Preissteigerungsverleumdung wird nun auch durch die kürzlich in ihren Endresultaten bekanntgewordene Viehzählung vom 1. Dezember 1913 in kräftigster Weise bestätigt. Es ist danach ein außerordentlich starkes Anwachsen der deutschen Viehbestände zu verzeichnen. Gegen 1907 ergab sich für das Jahr 1912 ein Rückgang des Rindviehbestandes um fast 450000 Stück. Im Jahre 1913 ist aber eine Zunahme um 812323 Stück erfolgt, so daß das Weniger sich in ein erfreuliches Mehr verwandelt hat: der Rindviehbestand beläuft sich nunmehr auf beinahe 21 Millionen Stück. Die Verluste in Ostpreußen sind gewiß sehr schmerzhaft, da sich der Rindviehbestand dieser Provinz auf 1,24 Millionen Stück stellt. Aber es ist doch nur ein Teil dieses Rindviehes vernichtet und wertlos geworden. Nach stillficher sind unsre Schweinebestände angewachsen. Die Zahl der Schweine betrug am 1. Dezember 1913 25,66 Millionen Stück, gegen 21,92 im Jahre 1912 und 22,15 im Jahre 1907. Hier ist also eine noch viel kräftigere Zunahme erfolgt, die recht beruhigend wirken muß. Man weiß nun vielfach darauf hin, daß wir auf Zufuhren vom Ausland angewiesen seien, und daß diese in den Kriegsjahren wegfielen. Wir könnten nun den nötigen Fleischbedarf auch ohne Zufuhren vom Ausland aus eigenem Vermögen sehr wohl decken, selbst wenn dabei auch eine kleine Verminderung der Fleischration auf den Kopf der Bevölkerung eintreten müßte. Aber wir haben eine solche Kürzung gar nicht nötig, da wir Zufuhren vom

Ausland erhalten können, vor allem aus Dänemark, indes auch aus manchen Gegenden der feindlichen Länder, wie aus Frankreich und Rußland. Und wenn auch diese letzteren nur den Fleischbedarf eines Teils unsrer Truppen befriedigen, so kommen sie indirekt doch der Versorgungsmenge für den Inlandsmarkt zugute. Daß neben dem Verbrauche von Schlachtleibfleisch der Konsum von Seefischen nicht unbeachtet bleiben darf, muß jetzt wieder besonders betont werden. Wenn auch die deutsche Fischerei durch den Krieg stark beeinträchtigt ist, so wird sie doch weiter betrieben. Außerdem können aber aus den nördlichen Ländern Mengen von Seefischen zur Verfügung gestellt werden, die hinreichen, um den Fischkonsum namentlich in den Großstädten ganz erheblich zu steigern. Man sollte von den größeren Städten der Seebunge des Fischkonsums gerade jetzt erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und Maßnahmen treffen, daß nicht nur ein Verkauf von billigen Seefischen stattfinden kann, sondern daß auch das Publikum mit der schmackhaften Zubereitung von Fischspeisen vertraut gemacht wird. Nach alledem brauchen wir wegen der Fleischversorgung des deutschen Volkes in diesen Kriegsjahren nicht die geringsten Bedenken zu haben, so weit es sich um die Bereitstellung der erforderlichen Mengen handelt. Es muß allerdings darauf hingewirkt werden, daß die landwirtschaftlichen Betriebe alles aufbieten, die Viehbestände auf der erreichten Höhe zu halten. In diesem Sinne wird ja auch schon von den zuständigen Organisationen auf die Landwirtschaft eingewirkt. Wenn so der Bedarf der Menge nach als durchaus gedeckt angesehen werden muß, so ist allerdings noch die wichtige, aber sehr schwere Aufgabe zu lösen, daß dem konsumierenden Publikum das Fleisch zu erschwinglichen Preisen angeboten wird. Es ist nicht zu verkennen, daß sich hier wie auf andern Gebieten der Lebensmittellieferung Bestrebungen geltend machen, die Preise für Schlachtwild und Fleisch in die Höhe zu treiben. Dabei handelt es sich keineswegs um Preissteigerungen, deren Begründung einwandfrei wäre, sondern um die Verwirklichung von Gewinnabsichten, die aus der Kriegslage besonders hohen Nutzen ziehen wollen. Diesen Bestrebungen muß systematisch von den Behörden zusammen mit den Konsumenten entgegengetreten werden. Die Festsetzung von Höchstpreisen kann nur als eine Notmaßnahme betrachtet werden. Wichtiger ist die Organisation des Verkaufes von Fleisch durch die städtischen Gemeinden, denen Organisationen der Landwirte das Vieh vermitteln könnten. Wo Konsumvereine mit einem Netz von Verkaufsstellen bestehen, kann diesen der Verkauf übertragen werden. Durch derartige Verkaufsorganisationen würde ein wirksames Gegengewicht gegen Preisausbrechungen im Vieh- und Fleischhandel geschaffen werden.

Verschiedene Eingänge.

„Kriegspostkarten.“ G. S. Kreischar in Stuttgart, Vogelstraße 7, hat den Verlag einer reichhaltigen Serie von Kriegs- und Schlachtleibpostkarten übernommen. Die uns zur Besprechung überfahrenden Karten sind in teils ernster, teils humoristischer Weise den Zeitverhältnissen angepaßt. Die Bezugsbedingungen sind aus dem Inseratenteil der Nr. 112 zu ersehen.

Briefkasten.

K. E. in L.: Sie Bedauernden! Gewiß können Sie die 24 Ausstellungsartikel haben; denn wenn jemand als Inhaber einer Dauerkarte nicht ein einziges Mal dazu gekommen ist, die Internationale Buchgewerbeausstellung zu besuchen, so muß von Riesenpech gesprochen werden. Nehmen Sie also eine nachträgliche Wanderung durch die Ausstellungsartikel vor, aber zuvor wollen Sie — gewissermaßen als Eintrittspreis — den für die Karte gezahlten Betrag noch einmal an uns entrichten. Von Ihrer Glanzleistung muß auch etwas für einen wohlthätigen Zweck abfallen. — W. W. in P.: Was Sie in dem kleinen Artikel sagen wollen, kann nicht in dieser Verallgemeinernden Form geschehen. Zudem ist jegliche Verleumdung gleich zu Anfang des Krieges von uns geißelt worden. Klagen sind seitdem nicht mehr zu uns gebrungen. Natürlich verurteilen wir es auch jetzt entschieden, wenn Lebrlinge in einer Druckerlei stets unser Hochrind, schließlich noch mit Überflusse arbeiten müssen, während man die Gehilfen spazieren gehen läßt. Wenn Vorstellungen (auch vom Gehilfenvertreter) dagegen nichts nützen, kann das in einer Versammlung zur Sprache gebracht und mit Namensnennung im Berichte dann kritisiert werden; ein so allgemein gehaltener Artikel wie der eingeleitete aber verdirbt mehr, als er nützen könnte. — Nach Dessau: Es gibt allerdings Druckerleien, die es förmlich auf den Bruch des „Burgfriedens“ anlegen. Da werden „Kriegsmaßnahmen“ getroffen und wird an den geschäftlichen Eintrübnungen herumgedokkert, daß man diese Kunst des Ausklügelns bewundern möchte, wenn nicht Schikane so stark die Triebfeder dazu wäre. Handelt es sich auch um Einzelvorgänge, so ist es doch bezeichnend, daß sie in jeder Kategorie von Druckerleien wahrgenommen sind. Was sich da abspielt, ist als Kriegsjustizpolitik ungenießbar, als ein Beitrag über den vielgeschmähten Privatkapitalismus aber sehr beachtlich. — D. S. in B.: Findet Aufnahme. — P. D. in E.: Raummangel aus pflichtgemäßer Sparsamkeit verbietet uns, solche Zustellungen in gewünschter Weise zu verwerfen. — D. D. in G.: Wird in der Rubrik „Korrespondenzen“ veröffentlicht werden. — S. W. in A.: Wir nehmen im Lauf eines Jahres viel von den Geßlern, die andre machen, auf uns, aber man darf uns nicht mit Gewalt zum Sündenbock machen wollen, wenn der klare Beweis dagegen spricht. Unsre die Sache richtigstellende Briefkastennotiz war doch gewiß loyal. — R. B. in N.:

Saben eine entsprechende „Zulage“ bewilligt. — An viele selbgraue Kollegen: Die uns im Verlaufe der Kriegswochen zahlreich gewordenen Zuschriften und Danklagen für Überwindung des „Korr.“ — eine gemeinsame Adresse haben uns recht erfreut. Diese Anhänglichkeit an die Organisation und den „Korr.“ ist erhebend. Möge einem jeden das Schicksal auch ferner gnädig sein! Den „Korr.“ aber bitten wir am möglichst viele erreichbare Kollegen im Waffenrotte weiterzugeben, denn jede Überwindung ist nie für einen einzelnen gedacht oder bestimmt. Das wäre unausführlich. — G. S. in Offen: Stimmt! Der Luftzug ging von Werden ein. — H. R. in Annaberg: 2,75 Mk. — H. W. in Bremerhaven: 2,45 Mk. — H. L. in St.: 2,30 Mk. — K. K. in Neumünster: 2,60 Mk.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigestellte Adresse):
Im Gau Hannover der Geher August Schupp, geb. in Huhliß 1895, ausgel. dal. 1913. — G. Pfingsten in Hannover, Emilienstraße 3.
Im Gau Posen der Geher Paul Diels, geb. in Berlin 1882, ausgel. in Breslau 1901; war schon Mitglied. — F. Wagner in Posen, Königsplatz 5.

Arbeitslosenunterstützung.

Sildesheim. Der am 1. August nach Köpenick in Kondition gereifte Geher Heinrich Klingler aus Greiburg i. Br. (Hauptbuchnummer 53 928) wird hierdurch aufgefordert, den hier erhaltenen Reizevorschub sofort zurückzugeben, widrigenfalls Aus-schluß beantragt wird.

Veranstaltungskalender.

Chemnitz. Bezirksmaschinenleherversammlung Sonntag den 25. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, in der „Patria“, Reichenstraße 41.
Waldenburg. 68. Außerordentliche Generalversammlung Sonntag, den 1. November, vormittags 9 Uhr, im Vereinszimmer der „Vorhauer Bierhalle“.

Der Deutsche Buchdrucker-Kalender

Jahrgang 1915, wird am 1. Dezember in Hinsicht auf die ungünstigen Erwerbsverhältnisse zu dem ermäßigten Preise von 50 Pf. erscheinen. Die organisatorischen, tariflichen, sozialpolitischen und allgemeinen buchdruckerlichen Fragen werden wiederum in lebendiger Weise erörtert. Als Mitarbeiter sind bewährte Kollegen gewonnen. Die Bestelllisten gelangen gegenwärtig zur Ausgabe und wir bitten um rege Einzeichnung.

„Typographische Mitteilungen“

Nach Ausgabe des 10. Hefes der „Z. M.“ sind zahlreiche Bestellungen erfolgt. Wir sehen uns deshalb gezwungen, einen Neudruck des 10. Hefes vorzunehmen. Der Versand dieses Hefes erfolgt gemeinsam mit dem 11. Heft. Dem letzteren wird „Der Landsturm“, einziges deutsches Militärwochenblatt auf Frankreichs Flur, in originalgetreuer Wiedergabe beigelegt. Die Druckerei wird in voller Tätigkeit gezeigt. Geher und Drucker sind Mitglieder der Typograph. Vereinigung Leipzig.

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften

Typographiker (B)

findet zum 9. November Stellung. Bei guten Leistungen angenehme Stellung und gute Bezahlung. Ausführliche Offerten erbittet [513]
„Volksblatt“, Br. Holland.

Rotationsmaschinenmeister

guter Maschinenkennner, für achtseltige Frankenthaler (Seitung), wegen Einberufung des jetzigen für sofort gesucht. Derselbe muß selbstständig stereotypieren können. Schriftliche Angebote mit Lohnangabe und Zeugnisabschriften erbeten. [514]
Stollberg'sche Buchdruckerei, Göttha.



Im Kampfe für das Vaterland fiel am 30. September in Frankreich unser lieber Kollege, der Linotypsetzer [524]
Joh. Weidenhaupt
Gefreiter der Reserve im Infanterieregiment Nr. 25,
aus Schweller, im 28. Lebensjahre. Sein Andenken wird stets in Ehren halten. Die Mitgliedschaft der Maschinensetzervereinigung des Bezirks Magden.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 6. September auf dem Schlachtfeld in Frankreich unser treues Mitglied, der Geher [525]
Wilhelm Welferhoff
Muschler im 92. Infanterieregiment, im Alter von 21 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Bezirksverein Braunschweig.

Am 7. Oktober erlag im Lazarett zu Saon in Frankreich seinen im Kampfe für das Vaterland erhaltenen Wunden unser lieber Kollege, der Rotationsmaschinenmeister [511]

Christoph Kufnagel
Grenadier im Leibgrenadierregiment Nr. 100, aus U n s b a c h i. B., im Alter von 20 Jahren. Seine edle Gefinnung und sein gnädehrlicher Charakter sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken.
Ortsverein Annaberg-Buchholz.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 17. September in der Schützenlinie bei Cerny unser lieber Kollege, der Geher [517]
Paul Elfer
Ref.-Inf.-Reg. Nr. 53, 11. Komp., im Alter von 29 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Barmen.

Infolge seiner bei Reims erhaltenen Verletzungen erlitt den Heldentod unser Kollege, der Drucker [527]
Edwin Reinsch

Im 27. Lebensjahre. [527]
Wir werden dem so früh aus unsern Reihen geschiedenen beliebten Kollegen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Verbandskollegen der Reichsdruckerei, Berlin.

Am 19. Oktober erlag unser lieber Kollege, der Geher [512]
Karl Koiischwig
Unteroffizier der Reserve (Infanterie), im Sanatorium zu Magden seinen am 20. September in Frankreich erlittenen schweren Verletzungen, im Alter von 28 Jahren. Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Bremerhaven und Umgegend.

Seinen im Kampfe für das Vaterland erlittenen schweren Verletzungen erlag am 18. Oktober im Lazarett in Charlottenburg unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [523]
Rudolf Pegler
Referent im Grenadierregiment Nr. 101, aus Dippoldiswalde.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Gesellen der Buchdruckerei Karl Jehne, Dippoldiswalde.

Als Opfer des gewaltigen Böhmeringens blieb Ende September auf Frankreichs Schlachtfeldern unser lieber Kollege, der Drucker [509]
Friedrich Kloppe
aus Burgkennitz (Kreis Bitterfeld), im Alter von 24 Jahren.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Kollegen der Firma B. O. Teubner, Dresden.

Am 30. September fiel in Frankreich, wo er in den Reihen des Reserveinfanterieregiments Nr. 80 mitgefallen hat, unser treues Mitglied, der Geher [515]
Karl Merkel
aus K u l m b a c h, 24 Jahre alt.
Wir werden sein Andenken, das er sich durch eifrige Anteilnahme am Vereinsleben gesichert hat, in Ehren halten.
Bezirk Frankfurt a. M.

Auf den Schlachtfeldern Frankreichs verlor am 4. Oktober bei St. Olfant unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [523]
Johann Legen
Unteroffizier des 1. Garde-Grabmalbattalions, aus Penrabe.
Wir betrauern mit seiner Familie den Tod unsres treuen Kollegen, dessen Andenken wir in Ehren bewahren.
Ortsverein Saderleben.

Im Kampfe für das Vaterland gegen Frankreich fiel am 6. Oktober bei Commezour unser lieber Kollege, der Geher [526]
Otto Bernstein
Gefreiter der Reserve im Gardelinfanterieregiment Nr. 4,
im 24. Lebensjahre. [526]
Sein Andenken wird stets in Ehren halten
Der Ortsverein Halberstadt.

Im Kampfe für das Vaterland gegen Frankreich fiel am 14. resp. 18. Oktober verstarben unsere werten Mitglieder, die Geherinvaliden [519]
Kuno Kühn
aus Trahstorf im 73. Lebensjahre,
August Carstens
aus Hamburg im 81. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Buchdruckerverein in Samburg-Altona.

Den Heldentod für das Vaterland fand unser lieber Kollege, der Geher [520]
Thomas Kulczak
aus Burgbörner-Neudorf. [520]
Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Köthen (Anhalt).

Am 1. Oktober ist unser lieber Kollege [516]
Oswin Steinert
Gefreiter der Marineinfanterie im Kampfe vor Antwerpen gefallen. Wir werden dem stets hilfsbereiten und aufrichtigen Kollegen ein bleibendes Andenken bewahren. [516]
Leipzig, den 21. Oktober 1914.
Die Verbandskollegen der Buchdruckerei Frankenslein & Wagner.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 27. September in Frankreich unser lieber Freund und Kollege, der Maschinenmeister [522]
Eugen Falke
Gefreiter im Reserveinfanterieregiment Nr. 102, 10. Komp.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren [522]
Die Kollegen der Firma [522]
Fr. Richter (G. m. b. H.), Leipzig.

Am 19. Oktober verstarb an den Folgen einer Operation unser wertiges Mitglied, der Geher [510]
Ulbert Thielemann
im Alter von 34 Jahren. Sein edel-kollegiales Wesen sichert ihm ein dauerndes Gedenken.
Bezirksverein Raumburg a. S.

Den Heldentod für sein Vaterland fand auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege [521]
Christian Loose
Unteroffiziersaspirant der Reserve im Infanterieregiment Nr. 163, im Alter von 23 Jahren.
Sein kollegialer Sinn und sein Streben für unsre Organisation sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken.
Mitgliedschaft Neumünster.

Im Kampfe für das Vaterland erlitten auf den französischen Schlachtfeldern den Heldentod unsre lieben Kollegen, die Drucker [518]
Ernst Karch
Hermann Bretsch
aus Steffen.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Verein Steffener Buchdrucker.

Den Heldentod für das Vaterland fand unser braver Kollege und Mitbegründer unsres Ortsvereins [528]
Rudolf Schnering
Referent im Infanterieregiment Nr. 114 4. Kompagnie.
Sein sehr kollegiales Verhalten sichert ihm ein stets ehrendes Andenken. [528]
Ortsverein Überlingen (Wodensee).

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:
für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: Willi Krahel;
„Rundschau, Volkswirtschaft und Alterarischer“: C. Schaeffer;
Korrespondenzen, Anstand und Gewerkschaftswesen: Karl Steinböck;
Verbandsnachrichten, Galereie, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Ebblich;
famlich in Leipzig, Salomonstraße 8. (Fernspr. 1411) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!